

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einzelgen-Geld für die einzelne Seite aus gemächlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Blauberschlüssen, Wärfel, Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier mit Zeitungslohn 1.35 A. im Bezugs- und 10 Km.-Verkehr 1.40 A. im übrigen Württemberg 1.50 A. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Nr 74

Montag, den 30. März

1914

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 30. März 1914.

Nebertragen: eine händliche Lehrstelle in Nagold dem Hauptlehrer Grieb in Effringen.

An unsere Leser. Wenn wir im Feuilleton einem jungen Talent Raum geben zur Veröffentlichung seiner gut beobachteten Sätze aus dem Leben der Großstadt, so geschieht es in der Absicht einer wohlgemeinten Abgleichungstheorie — nicht etwa vor dem Verfall! Dessen Schilderungen des Lebens, so wie es ist, sollen auf die Jugend im guten bewahrenden Sinne einwirken. Die Nagolder Jugend ist zwar vor solchen Gefahren im allgemeinen geschützt, weil sie gar nicht in dem geschilderten Maße in der Kleinstadt vorhanden sind. Warum also den Teufel an die Wand malen! — Ja, eben darum, weil unsere Jugend eines Winkes wohl bedarf, bevor sie einmal hinaus kommt ins „feindliche große“ Leben. Freilich, die in der heimlichen Kleinstadt oder im ländlichen Heimatort genossene elterliche, religiöse und pädagogische Erziehung sollte den jungen Mann oder das Mädchen an sich bewahren — gemäß! Das muß ja die notwendige Grundlage bilden. Die Berufungskünste sind aber oft so listig und mächtig, daß nur Aufklärung über Lug und Trug, über den falschen Schimmer, der den scheinbaren Glanz so verlockend macht, die unbefangenen jungen Seelen warnen und abschrecken kann. Deshalb die Veröffentlichung der „Schattenbilder aus der Großstadt“.

Erdschlag. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag 1/2, 3 Uhr soll hier ein mächtig starker Erdschlag verurteilt worden sein.

Neue Volksschulrektoren. Vom katholischen Oberschulrat sind am 27. ds. Mo. zu Volksschulrektoren bestellt worden die Oberlehrer Merkt und Wenger sowie der Hauptlehrer Würth in Stuttgart (mit Wirkung vom 1. Mai ds. Ja.), ferner mit Wirkung vom 1. April ds. Ja. die Oberlehrer Fiesel in Oberndorf, Koh in Neckarhalm, Raucher in Saulgau, Ruding in Geislingen, Schmidt in Leutkirch, Schuybach in Spaichingen, Stengel in Tettnang.

Pädagogische Kurse für Abiturienten. Der Evangelische und der katholische Oberschulrat beabsichtigen im Herbst an den Lehrerseminaren zu Heilbronn und Rottweil je einen pädagogischen Kurs für Schüler höherer Lehranstalten einzurichten, die die Reifeprüfung mit Erfolg abgelegt haben und sich für das Lehramt an Volks- und Mittelschulen vorbereiten wünschen.

Neuerung in den D-Berufen-Zügen. Zur besseren Kennzeichnung der bestellten Plätze in den D-Zügen wird jetzt auf den preussischen Staatsbahnen eine praktische Neuerung ausprobiert. Bisher war an den Plätzen in den Abteilen nichts zu erkennen, ob sie vorausbestellt und besetzt nicht mehr frei waren. Dies war

nur aus der kleinen Nummertafel ersichtlich, die im Seitengang der Wagen an der Abteiltüre angebracht war, aber nicht in die Augen fiel und deshalb wenig Beachtung fand. Jetzt werden die bestellten Plätze in den Abteilen durch weiße Pappschilde mit der Aufschrift „Besetzt“ gekennzeichnet, jedoch in Zukunft Auseinandersetzungen zwischen den Reisenden und den Zugbeamten über die Besetzung solcher Plätze vermieden werden.

Obhause, 30. März. Gestern kehrten 35 Mitglieder des Stuttgarter Schwarzwaldbereins, von Calw, Teinach, Bernack kommend bei uns ein. Die hiesige Ortsgruppe hatte die Gäste in Bernack abgeholt. Im „Waldhorn“ entwickelte sich nach der Begrüßung durch Herrn Schultheiß Dengler bei der bekannt guten Bewirtung ein gemüthliches Zusammensein, zu dem ein Stuttgarter Fräulein durch den Vortrag schöner Lieder und Fr. Stoj durch Deklamation eines hübschen Dialektgedichts beizugab. Nur zu schnell nahte die Abschiedsstunde; die Herren und Damen des Stuttgarter Bezirksvereins verließen uns mit den Gefühlen des Dankes und dem Versprechen baldiger Wiederkehr; auch sei ein baldiger Ausflug nach Nagold geplant.

Vom Lande, 30. März. Die Lesescheu befallt viele Bauern im Frühjahr. Die Bauern halten oft den ganzen Sommer über keine Zeitung mehr, weil sie sich einreden keine Zeit zum Lesen übrig zu haben. Das ist aber nicht wahr, schreibt ein Landwirt dem W. W. Jeder Bauer, der seine Zeit und die Arbeit einteilt, findet immer noch eine halbe oder ganze Stunde, um sein Blatt zu lesen. Ich stelle den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend meinen Mann und gehe nur selten ins Wirtshaus. Aber die Zeitung muß ich lesen. Für mich ist sie Lebensbedürfnis, Belehrung und Erholung. Auch für meine Familie und meine Dienstboten. Ich halte sogar einige gute illustrierte Zeitungen. Anechte und Mägde vertreiben sich nach des Tages Mähen die Zeit mit eifriger Lektüre und Bilderansicht, das gibt Zeitvertreib und Unterhaltung. Die Blätter werden von mir gesammelt, ich lasse sie binden und so habe ich eine Bibliothek angelegt, wie sie kein Leseverein weit und breit besitzt. Die Ausgabe für Zeitungen und Zeitschriften rentiert sich vortrefflich, in finanzieller, häuslicher, kultureller und sittlicher Beziehung. Der Bauer, der nichts liest, weiß nichts von den Vorgängen in der Welt, er lebt nicht mit dem Volk und der Menschheit, er geht nicht mit den Ereignissen und wird von diesen übersehen. Weil er die Augen nicht aufmacht, um zu lesen und sich zu unterrichten, muß er schließlich immer den Teufel aufwachen. Dann schimpft und flucht er über die Regierung, über die Befehle, Steuern und Umlagen, er beschuldigt alle anderen Leute, nur nicht sich selber. In der Welt draußen gehen allerlei sonderbare Dinge vor, drum sag ich: Steh auf, ihr Biid, schau dich um und lies deine Zeitung im Sommer, wie im Winter. Ein Sprichwort sagt: Der Mensch ist, was er liest. Und ich sage: Der Bauer ist, was er liest.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw, 28. März. (Brand.) Heute nacht brach in dem Hause des Schlossers Holzgäpel in der Bischofsstraße Feuer aus. Trotz der schnellen Hilfe der Feuerwehr brannte der ganze Dachstuhl des großen Hauses nieder. Das übrige Gebäude ist durch Wasser stark beschädigt worden.

Freudenstadt, 29. März. (Eintägliche Waldwirtschaft.) Als rechter Segen für die Stadt erwies sich deren schöner Waldbesitz, den im Jahre 1833 die R. Staatsfinanzverwaltung als Abfindung für verschiedene Nutzungsrechte der Bürger an die Stadt abgetreten hat. Beim letzten Stammholzerwerb wurde bei einem Ausbot von 69 574 A der staatliche Erlös von 82 063 A erzielt.

Die Rottenburger Dombaufrage.

Rottenburg, 27. März. In einer unter dem Vorsitz des Landesbischofs Dr. v. Reppler gehaltenen Sitzung des Dombaukomitees gab der Bischof eingehende Mitteilungen über den derzeitigen Stand der Dombaufrage. Die Plogfrage sei nunmehr endgültig entschieden. Die beiden Sachverständigenkommissionen hätten das eine Projekt der Niederterzung des alten Doms oder der Anfügung eines Neubaus an den alten Dom übereinstimmend endgültig abgelehnt. Von den beiden noch übrig gebliebenen Plänen, dem von der Stadt geschenkten Platz am Grabel und dem zwischen dem Palais und dem Kuchthalberhof gelegenen Platz habe nunmehr das bischöfliche Ordinariat die Entscheidung treffen müssen. Der letztgenannte Platz habe fallen gelassen werden müssen wegen der erheblichen Schwierigkeiten seiner Erwerbung und Bebauung und weil das Bauwerk auf ihm eine wirklich dominierende Stellung nicht gefunden haben würde. Dagegen sei auf dem nunmehr endgültig gewählten Platz auf dem Grabel eine vorzügliche Fernwirkung gesichert. Was die Frage des Baumaterials anlangt, insbesondere ob Sandstein gewählt werden soll, so erinnerte der Bischof an die traugigen Erfahrungen, die man mit einigen schwäbischen Sandsteinen so insbesondere an der Heiligkreuzkirche in Ombind schon gemacht habe, die zu größter Vorsicht mahnten. Ueber die bis jetzt gesammelten Gelder teilte der Bischof mit, daß der Gesamtbetrag 574 277 Mark erreicht habe, daß aber die Summe noch wesentlich erhöht werden müsse, bevor der Bau ausgeführt werden könne. Die Versammlung stimmte einem Vorschlag zu, daß der Dombauverein sofort eine rege Tätigkeit entfalten solle. Dombekan v. Waller teilte über den gegenwärtigen Stand des Dombauvereins mit, daß dieser in 199 Pfarreien organisiert sei und 1641 Mitglieder zähle. Im ersten Jahr seines Bestehens seien rund 5400 Mark an die Hauptkasse abgeliefert worden. Bischof Dr. v. Reppler konnte zum Schluß die Einmütigkeit des Komitees darüber feststellen, daß der Dombauverein sobald in Aktion treten solle. Ueber das Vorgehen im einzelnen werde der engere Ausschuss beraten.

Eiterbeulen.

Schattenbilder aus der Großstadt, von Ernst Koderer.

(Koderer, verb.)

I. Der Kintop.

„Junge, Junge, was ist nur mit Dir. Seit einigen Tagen gefällt mir Dein Benehmen gar nicht mehr. Solltest Du ein schlechtes Zeugnis nach Hause bringen, dann sei so vernünftig und sag' es gleich!“

Regierungsrat Bohlen hatte sich seinen Baden, den 13jährigen Hans, vorgenommen und ihm ernst aber gültig ins Gewissen geredet, aber es war nichts aus dem Jungen herauszubringen und er behauptete immer und immer wieder, daß nichts mit ihm „los“ sei.

Der Regierungsrat war b'forgt um seinen Enkelgen. Was mochte er nur auch haben? Seit einigen Tagen war der sonst so fröhliche Bengel ganz verschüchtert, sah nicht und angegriffen aus. In der Schule war er doch immer gut gewesen, also das konnte es nicht sein. Er möchte dahinterkommen! Gestern hatte er auf des Jungen Wunsch sein Taschengeld erhöht, warum wollte er nur plötzlich mehr Taschengeld haben!? Er sagt freilich, alle seine Freunde bekommen mehr Taschengeld als er, und er will ihnen nicht darin nachsehen. Sicherlich war noch etwas anderes mit im Spiel!

Die Schule ist aus. Auf dem freien Platz vor dem Gymnasium stehen noch 3 Quartaner in blauen Mützen in eifrigem Gespräch. Es ist Hans Bohlen mit seinen beiden Freunden.

„Also heute Abend kommst Du bestimmt in den Viktoria-Kintop, es muß ein tadelloses Programm sein. „Die weiße Sklavin“; schon das Plakatbild ist famos. Also Hans, nicht wahr, Punkt 5 1/2 Uhr vor dem Kino!“ Die Freunde trennen sich. Hans geht allein mit gesenktem Kopf langsam nach Hause.

Ob er wohl heute Abend nicht doch wegbleibt, er kann ja leicht irgend einen Entschuldigungsgrund seinen Freunden gegenüber angeben, Besuch oder so etwas. Aber nein, heute wird zum letzten Mal „Die weiße Sklavin“ gegeben und der dumme Müller hat heute früh erzählt, er sei schon 3mal d'rin gewesen, und es sei so furchtbar spannend.

Ob er nicht doch noch das Geld zusammenbringt; 80 Pfennige muß er haben; auf einen billigeren Platz zu gehen, erlaubt die Quartanerwürde nicht. Und sein ganzes Taschengeld für diese Woche ist schon aufgebraucht, er war ja diese Woche schon einmal im Kintop, als das „Parwädel“ gegeben wurde. Oh das war famos gewesen, wie der schnelle Kavaller im Club um das Mädchen spielt und dann das Duell nachher, das war spannend gewesen.

Na, vielleicht konnte er das Geld doch noch irgendwoher kriegen, es fehlen ja nur noch 50 Pfennige.

Er kommt nach Hause und setzt sich an seine Schulaufgaben, aber immer wieder bestimmt er sich angestrengt, wie er doch noch das Geld zusammenbringen könnte.

Da hört er im Zimmer nebenan, wie seine Mutter an ihrem Schreibtisch zu tun hat, und plötzlich kommt ihm der Gedanke, daß ja die Mutter die Kasse mit dem Haushaltsgeld in ihrem Schreibtisch aufbewahrt.

Wenn er seine Mutter um 50 Pfennige bitten würde, sie konnte ihm ja keinen Wunsch abschlagen? Aber nein, sicherlich würde sie ihn dann fragen, wozu er das Geld brauche, und er konnte ihr doch unmöglich sagen, daß er in den Kintop gehen wolle.

Er arbeitet zitternd weiter und die Mutter verläßt das Zimmer.

Da schleicht er sich wie ein Dieb an den Schreibtisch, sieht dort das Fach weit aufgedreht und ganz vorne steht die unverschlossene Geldkassette der Mutter.

Die Versuchung ist zu groß! Er schleicht näher, öffnet die Kassette und mit schnellem Griff hat er ein Silberstück herausgenommen und läßt es in seine Tasche gleiten.

Er will weiterarbeiten, aber seine Gedanken sind nicht mehr zusammenzubringen und immer wieder sieht er das Kinobild, wie ein junger Mensch aus dem Kassenfach seines Vaters Geld entwendet und nachher ständlich verkommt.

War das der Anfang?

Er hat Angst und jedesmal erschrickt er, wenn jemand ins Zimmer tritt.

Kurz vor 5 1/2 Uhr treffen sich die Freunde vor dem Kintop.

Und nachher verläßt Hans den Griff in die Kassette der Mutter und die mangelhaften Schulaufgaben. Er wird nun noch von den spannenden Vorgängen auf der Leinwand beherrscht, wo sich das blutige Drama aus dem Leben „Die weiße Sklavin“ abspielt.



Landbesuchrichten.

Stuttgart, 28. März. (Aufwandsentschädigungen für soldatenreiche Familien.) Ueber die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an soldatenreiche Familien sind vom Bundesrat allgemeine Bestimmungen erlassen worden, wonach Familien, deren Söhne eine Gesamtdienstzeit von 6 Jahren zurückgelegt haben, auf Verlangen Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 M jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen Minderpflicht genügenden Sohnes erhalten. Auf die Aufwandsentschädigungen haben die Eltern Anspruch und falls diese nicht mehr vorhanden sind, die Großeltern, wenn sie erwerbsunfähig sind. Der Anspruch der Aufwandsentschädigungen ist bei der Gemeindebehörde des Aufenthaltsorts des Berechtigten anzumelden. Die Zahlungen erfolgen nachträglich am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres halbjährlich. Der Anspruch auf Aufwandsentschädigungen soll von den Berechtigten innerhalb 4 Wochen nach Eintritt des Sohnes in den Heeresdienst angemeldet werden. Die Geltendmachung des Anspruchs ist nach Ablauf von 6 Monaten nach der Entlassung oder nach dem Tode des Sohnes ausgeschlossen. Die Aufwandsentschädigungen werden erstmals für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 bezahlt.

Stuttgart, 27. März. Der württ. Landesverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden hielt unter dem Vorsitz von Generalmajor v. Krell seine jährliche Landesauskunftung heute hier ab. Im vergangenen Jahre wurden an 344 Kriegsbeschädigte von 1870 bezw. an deren Hinterbliebenen insgesamt 29 000 M an Beihilfen gewährt. Der Vermögensstand der Stiftung ist 173 740 M. Seit ihrem Bestehen (1870) hat die Stiftung insgesamt 1 457 413 M Gaben erhalten, dagegen insgesamt 2 034 223 M Unterstützungen im selben Zeitraum gewährt. Die auscheidenden Verwaltungsratsmitglieder Direktor v. Andler, Dr. Karl Eiben, Chefredakteur des Schwäb. Merkur, sowie Kommerzienrat Engelhorn und Generalmajor v. Selbe wurden wiedergewählt.

Stuttgart, 27. März. Der Stuttgarter Wirtschaftsverein hat auf seine Eingabe an das R. Steuerkollegium wegen der Erbauung des neuen Hauptzollamts eine Mitteilung erhalten, wonach die in der Eingabe des Vereins geltend gemachten Wünsche erfüllt werden sollen. — Wegen der Gründung einer Krankenkasse für den Stuttgarter Wirtschaftsverein sollen die entsprechenden Erhebungen angefertigt werden.

Stuttgart, 27. März. (Von der Stuttgarter Sozialdemokratie.) Nach dem Auszug der sozialdemokratischen Kathausfraktion bei der Beratung der Ortsaufhebung hatte die Fraktion die sozialdemokratische Parteileitung um Veranstaltung einer Protestkundgebung mit dem Gemerktschützen ersucht. Gemeinderat Dr. Lindemann wurde als Referent in Vorschlag gebracht. Am Tage vor der Versammlung ließ er aber, wie die Schwäb. Tagwacht mitteilt, erklären, daß er nur unter dem Vorsitz eines Mitglieds der Kathausfraktion, nicht aber, wegen persönlicher Gründe, unter dem Vorsitz des Parteivorstehers Westmeyer referieren werde. Trotzdem Westmeyer sich bereit erklärte, den Vorsitz der Versammlung an Erbsippen abzutreten, fügte sich die Parteileitung im Parteinteresse dem Ansuchen Lindemanns und betraute das Mitglied der Kathausfraktion, Oster, mit dem Vorsitz. Eine gestern gehaltenen Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart beschloß mit 469 gegen 57 Stimmen eine Resolution, in der das Verhalten Lindemanns als eine grobe Bruchhandlung nicht nur der Parteileitung, sondern der gesamten Partei Stuttgarts und als ein unerhörter Verstoß gegen die Parteidisziplin bezeichnet, die schärfste Mißbilligung ausgesprochen und die Handlung Lindemanns als eine selbstherrliche und parteischädigende erklärt wird. Von der Parteileitung wird erwartet, daß sie in Zukunft derartige parteischädigende Ausschreitungen eines einzelnen Genossen unbedingt zurückweist. In der Debatte erklärte Erbsippen, wenn Lindemann sich nur von persönlichen Motiven habe leiten lassen, sei seine Handlungswelt nach schärfer zu beurteilen. Der Abg. Pflüger verteidigte Lindemann, worauf ihm von einem Genossen entgegengehalten wurde, daß Lindemann sich dem proletarischen Geiste unterordnen möge. Zum Parteisekretär wurde Genosse Wang gewählt.

Stuttgart, 28. März. (Dr. Bittinger) Polizeidirektor Dr. Bittinger wird mit dem Ablauf dieses Jahres wieder in den bayerischen Staatsdienst zurücktreten. Vor der Übernahme seines hiesigen Postens war er in der Münchner Königl. Polizeidirektion beschäftigt. Wie der Schwarzwälder Bote berichtet, wird Dr. Bittinger in diesem Dienst nicht mehr eingesetzt werden, sondern eine Stelle im Verwaltungsdienst erhalten.

Stuttgart, 28. März. (Nach ein nasser März.) In den Kreisen der Landwirte und Weingärtner sieht man nicht gut zu dem nassen Verlauf des Monats März, der so manche Arbeit verzögerte. Aber ein alter Weingärtner erinnert uns daran, daß es schon einmal so einen verregneten März gegeben habe: den von 1865, und dieser Jahrgang ist bekanntlich das beste württembergische Weinzjahr im vorigen Jahrhundert gewesen. Damals gab es im März nur einen einzigen Tag ohne Niederschläge, nämlich der 6. März, der Geburtstag des Königs Karl. Man freute sich über den schönen Tag umso mehr, als er der erste Geburtstag nach dem Regierungsantritt des neuen Königs war. Dann gingen die Niederschläge ununterbrochen fort bis zum Schluß, wo es am 31. März in Stuttgart noch 1 Fuß hoch Schnee gab. Dann war es ganz aus damit. Es folgte ein so trockenere Frühjahr und ein so heißer, regen-

loser Sommer, daß alle Ausfaat, die nicht vor dem Schneefall am letzten März gemacht worden war, im Rinne verrottete. Die Ernte fiel ganz aus, um so größer aber und um so besser war die Weinernte; denn es ist nun einmal so: des Einen Leid, ist des Andern Freud.

Für die II. Internationale Stuttgarter Arbeiterkongresse, die am 19. Juli ds. Js. in Zusammenhang mit der Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege stattfinden wird, hat das Württ. Ministerium des Innern und Schulwesens einen Staatspreis gestiftet.

Hohenheim, 28. März. Heute gegen mittag verzeichneten die Instrumente der Erdbebenwarte ein mächtig starkes Fernbeben. Der erste Vorläufer setzte um 11 Uhr 55 Min. 55 Sek. ein, der zweite um 12 Uhr 5 Min. 11 Sek. Die Haupterschläge erfolgten um 12 Uhr 25 Min. Der Herd liegt in einer Entfernung von etwa 8000 Km.

Schramberg, 29. März. (Verweht.) Zwei Kinder des Schreinermeisters Müller in Lauterbach wurden hierher geschickt, um Einkäufe zu machen. Auf dem Heimweg lag der Stumm dem Bäckereichen den Schirm aus der Hand und in den Bach. Der zehnährige Knabe wollte den Schirm retten, wurde aber ins Wasser gerissen und fortgetrieben. Retter kamen des Wegs, hörten Hilferufe und retteten den halberstarrten Bubin. Der Schirm samt dem eingekauften Waren wurden dem rauschenden Bach hinab, das verwehte Kind aber wurde im Badischen Hof wieder hergerichtet und dann seinen Eltern zugeführt.

Schwemmingen, 29. März. (Wahl.) Zum Vorstand des Stadtpolizeiamts ist der zur Zeit beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart beschäftigte Notaratspraktikant Meßner von hier gewählt worden.

Das Wandergewerbe.

Zum Wandergewerbe gehören die Hausierer, die Unternehmer von Wanderlagern, von Musikausführungen, Schaustellungen und Theatern, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder der Wissenschaft nicht obwaltet, die Detailreisenden und ausländische Handelsreisende. Es wurden im Jahre 1910 an Wandergewerbebetreibenden gezählt ohne die Wanderlager 12 968, denen 1970 Begleiter als Betriebsgehilfen zur Seite standen. Nach der Reichsstatistik von 1907 erscheint Württemberg unter denjenigen deutschen Ländern, die am meisten Hausierer aufweisen. Es ist aber mit Grund anzunehmen, daß viele Hausierer das Hausieren nur ganz gelegentlich betreiben. Die neueste Landesstatistik von 1910, aufgemacht in den Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde (1913, II) weist 11 330 Hausierer mit 994 Begleitern nach, 1213 Detailreisende, 420 Unternehmer von Schaustellungen und Lustbarkeiten mit 976 Begleitern und 1007 Wanderlager. Das Wandergewerbe zahlte zusammen 281 036 M Steuern, und zwar 76 286 M an den Staat, 15 548 M an Gemeinden und 49 268 M für die Amtskörperschaften.

Im Oberamt Nagold wurden 184 Hausierer mit 13 Begleitern zur Steuer beigegeben. Unter ihnen waren Württemberger 186, sonstige Deutsche 9, Oesterreicher 2, sonstige Ausländer 0. Sie bezahlten 1888 4—5 Steuern. Mit Ausdehnungsgabern für Gemeinden und Körperschaften wurden vereinlagt 81 Hausierer, die 221 M 05 G an solchen bezahlten.

Im Laufe der letzten 30 Jahre ist die Zahl der Hausierer von 21 981 auf 11 330 zurückgegangen, das ist um 48,2 %, und darunter besonders stark die Zahl der nicht landesangehörigen Hausierer, nämlich von 3711 auf 1516, das ist um 59,1 %. Auch bei den Schaustellungen und Lustbarkeiten macht sich ein langsamer Rückgang bemerkbar. Dagegen mehrten sich die Detailreisenden in solchem Fortschritt, 1900 nur 374, 1910 aber 1218. Die Zahl der Wanderlager zeigt sich stark beeinflusst von dem Anfall der heimischen Mostobst- und Kartoffelernte. 1887 z. B. wurden 3595 Wanderlager für landwirtschaftliche Erzeugnisse gezählt, 1900 bis 1909 gar keine, 1910 wieder 681, darunter 505 für Mostobst und 114 für Kartoffeln. Das stehende Gewerbe bekämpft selbstverständlich das Wandergewerbe stark und verlangt hohe Besteuerung. Die Prohibitivmaßregel gegen Auswüchse im Wandergewerbebetrieb liegt aber auch auf dem Verwaltungsgebiet in der Verfassung des Wandergewerbesetzlers.

Gerihtsjaal.

Tübingen, 28. März. In der Strafsache gegen den früheren Gemeindepfarrer und Bauern Jakob Hanselmann von Spielberg wegen Unterschlagung im Amt wurde der Angeklagte freigesprochen.

Ulm, 27. März. (Ein interessanter Fischwasserfall.) Eine wichtige Entscheidung hat die Zivilkammer des R. Landgerichts Ulm getroffen. In einer Prozesssache wurde die Fischwassergerechtigkeit an zwei Nebenbächen den Inhabern des Fischwassers im Hauptfluß zugesprochen. Die 400 bis 1000 Meter langen Bäche sind als Fischwasser bezeichnet worden, die nicht den Charakter selbständiger Fischwasser haben, sondern Bestandteile des Fischwassers im Hauptfluß seien. Sie bilden nach dem Gutachten der Sachverständigen eine wirtschaftliche Einheit mit dem Hauptfluß. Die Sachverständigen bekannten weiter, landauf landab bestche die Uebung, daß solche Nebenbäche, die bei Beginn und Ende in den Hauptfluß münden, in Beziehung auf das Fischereirecht als Zubehör zum Hauptbach angesehen werden, wenn kein besonderes Fischereirecht an ihnen bestche. Die Bezeichnung der Nebenbäche mit besonderer Nummer kommt dabei nicht in Betracht.

Zabern, 28. März. Wegen eines Artikels „Der geehrte Hauptmann und die Offizierschule“ in dem „Zaberner Anzeiger“ vom 13. Januar, hatte sich heute der Herausgeber und Redakteur H. Wiebecke und sein Sohn August vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Es war auf Grund der §§ 47, 188 und 192 des Reichsstrafgesetzbuchs sowie des Pressgesetzes die Offizialklage erhoben worden. Die Verhandlung wurde vertagt.

Zabern, 29. März. In der Offizialklage gegen den Redakteur und Herausgeber H. Wiebecke des „Zaberner Anzeigers“ dessen Sohn August Wiebecke wurden gestern Nachmittag beide Angeklagte nach 7tägiger Verhandlung freigesprochen. Wiebecke-Vater, der verantwortliche Redakteur, wurde freigesprochen, in Hinblick auf § 20 Abs. 2 des Pressgesetzes, indem angenommen wurde, daß besondere Umstände vorlagen, die keine Täterschaft ausschlossen. Wiebecke-Sohn, obwohl ihn sein Vater, der verantwortliche Redakteur, als Verfasser des inkriminierten Artikels namhaft gemacht hatte, wurde freigesprochen, weil nachgewiesen wurde, daß nicht er, sondern sein Bruder, der Verfasser des Artikels war, durch den sich Major Ube beleidigt fühlte. Gegen Erich Wiebecke war Strafantrag nicht gestellt.

Reh, 27. März. Das Oberkriegsgericht des 16. Armeebezirks hat heute abend um 8 Uhr das Urteil in dem Prozeß gegen den Leutnant Fiegs vom Infanterieregiment Nr. 16 in Diedenhofen gesprochen, der wegen Leibeserschlags an dem Fahnenjunker Förster vom Kriegesgericht zu 10 Jahren 3 KZhaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt worden war. Das Oberkriegsgericht hob das kriegesgerichtliche Urteil hinsichtlich des Strafmaßes auf und verurteilte den Angeklagten wegen Leibeserschlags zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren, Entfernung aus dem Heere und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren, 3 Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Im übrigen wurde die von Fiegs eingelegte Berufung verworfen. Die Urteilsbegründung erfolgte aus militärdienstlichem Interesse in nichtöffentlicher Sitzung.

Verurteilung eines Pariser Anlimierbankiers.

Paris, 25. März. Einen der schlimmsten Pariser Anlimierbankiers, Robert Szyzlo, der durch den von ihm herausgegebenen und in zahlreichen Exemplaren nach Deutschland versandten „Pariser Börsenherald“ dem deutschen Publikum in zahlreichen Fällen Novodoleurs aufgehängt und es dadurch um Hunderttausende geschädigt hat, hat endlich sein Schicksal erreicht. Nachdem im Februar 1913 die Pariser Strafkammer ihn zu sechs Monaten Gefängnis und zu 3000 Francs Geldstrafe verurteilt hatte, ist jetzt das Berufungsgericht, an das er appelliert hatte, noch viel weiser gegangen, indem es ihn zu 18 Monaten Gefängnis verurteilte. Dabai schwebt noch immer der Prozeß, den Szyzlo auf 50 000 Frs. Schadenersatz gegen die „Frankfurter Zeitung“ angestrengt hat, weil sie das deutsche Publikum vor seinen Kalkülen wiederholt und nachdrücklich warnte.

Deutsches Reich.

Reichshilfe für Altpensionäre.

Berlin, 27. März. Wie der „Berl. Lokalt.-Anz.“ erzählt, soll nach dem gestern vom Bundesrat den Ausschüssen überwiesenen Gesetzentwurf betr. die Reichshilfe für Altpensionäre den bis 1. April 1908 pensionierten Beamten und Offizieren auf Antrag im Falle des Bedürfnisses Pensionserhöhung gewährt werden, die betragen soll: bei Pensionen bis 1500 M 20 Prozent, bei 1500 bis 3000 M 15 Prozent, bei mehr 10 Prozent. Beihilfe und Pension zusammen sollen jedoch nicht über 6000 M hinausgehen.

Die Witwen und Waisen bezogener Personen erhalten die gleichen Zuschläge unter Zugrundelegung des Wittwengeldes von 600 bezw. 1200 M oder mehr, jedoch dürfen Beihilfe und Wittwengeld zusammen nicht 2400 M überschreiten. Bei Vollwaisen bilden 800, bei Halbwaisen 480 M die oberste Grenze.

Wenn auch die Beihilfe von dem wirklich vorliegenden Bedürfnis abhängig gemacht wird und daher außerordentlichen Charakter trägt, soll doch die Frage des Bedürfnisnachweises nach Möglichkeit von allen peinlichen Nachforschungen freigehalten werden. Es sollen daher im Gesetzentwurf etliche Momente ausdrücklich angeführt werden, bei denen das Vorliegen des Bedürfnisses ohne weiteres zu bejahen wäre, zum Beispiel, wenn ein Pensionär verheiratet oder Angehörige zu unterhalten hat, oder über ein Gesamteinkommen von höchstens 3000 M (bei Unterbeamten 1500 M) verfügt.

Der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes ist noch nicht bestimmt. (Nach dem W.L.B.: Eine amtliche Befähigung ist nicht zu erlangen.)

Der verschwundene Kaiserbrief.

Nach dem Tode des Kardinals Kopp wurde von Zentrumsblättern die Meldung verbreitet, daß im Besitze des Kirchenfürsten ein Brief Kaiser Wilhelms an die Landgräfin Anna von Hessen aus dem Jahre 1901, befinden habe. In dem Schreiben soll sich unter Beziehung auf den Uebertritt der Landgräfin zum katholischen Glauben der Satz befunden haben: „Die Religion, zu der Du übergetreten bist hoffe ich.“ Wie nun offiziell mitgeteilt wird, sind Nachforschungen nach dem Kaiserbriefe angeestellt worden, bisher aber ohne Ergebnis. Im Nachlaß des Kardinals Kopp hat sich das Schreiben nicht gefunden.

Berlin, 28. März. Die „Vossische Zeitung“ meldet, daß Prof. Adolf v. Harnack die Absicht habe, sich von der Leitung der hiesigen Kgl. Bibliothek zurückzuziehen.

Behandelt die Homerale... über die Er... art der eig... mwendung... eines groß... rung ungh... maldenden... sind in Din... der jewelli... der Homer... Gegenfand... im ganzen... rigkeiten... schärfst und... nicht über... reich das U... Behutlamke... das politis... unportillche... werden.

Berlin... Köplicher... Poljigen... Karl... Ueberinkon... stimmt, mo... elektrif... Straßen... Mann... wurde heut... nichts aus... Ein... Im wunder... das erste... finden. Die... dabel viele... hierauf aus... lediglich ver... des „Sidd... daß außer... zehn Ein... ein Raucher... wie leider... machen: Bo... caucher, B... mit Frieden... Johan... Flieger P... 5 Uhr zu... Passagiere... flüge aus... r Jo... ist heute im... mermal mit... Dame. Di... Gam... hat einen n... erlegte auf... eine Durch... der Stunbe... gliere bere...

Rom... Mächte hat... für den F...

ber... Die... ihrer Hand... jahr aufge... Mo... halten des... später das... das Hallen... Auf... zu machen... Alter halter... steuert zu... lge Hunde... Die... am 1. Apr... auch keinen... falls bis... das neue... Abma... An- und... zeichneten... Die... Zuschlag... verwandeter... Im... hingewiesen... Den... D...



Berlin, 29. März. In ihrer Wochenrundsicht behandelt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auch die Homerule-Krise in England. Sie führt aus: Das Urteil über die Entschädigung der Homerule-Krisis muß der Eigenart der englischen Verhältnisse gerecht werden. Bei Anwendung eines deutschen Maßstabes könnte die Haltung eines großen Teiles der Times-Direktion gegen die Regierung ungünstig erscheinen. Unter den in England obwaltenden Umständen ist sie es nicht. Die Offizierskorps sind in Dingen der inneren Politik auf das Parteilprogramm der jeweiligen Parlamentsmehrheit nicht verpflichtet. In der Homerule-Frage befinden sie sich in parteipolitischen Gegensatz zu den Liberalen, denn die Offizierskorps sind im ganzen übermäßig unionistisch gesinnt. Die Schwereigkeiten für das Ministerium Aquith werden dadurch verschärft und man versteht, daß der Premierminister eine Vorsicht übt, die darauf beruht ist, dem verzweigten Königreich das Unglück eines Bürgerkrieges zu ersparen. Die Behutsamkeit, mit der man in England in diesem Fall das politische Verhalten von Offizieren behandelt, kann von unparteilichem Gesichtspunkte nicht als schmach ausgelegt werden.

Berlin, 27. März. Die in der Angelegenheit des spanischer Unglücks verhafteten Schiffer Valentin und Polzhagen sind heute mittag aus der Haft entlassen worden.

Karlsruhe, 27. März. Der Stadtrat hat einem Uebereinkommen mit der Gemeinde Kallmünz zugestimmt, wonach die Stadt Karlsruhe diese Gemeinde mit elektrischer Energie versorgt und die städtische Straßenbahn nach Kallmünz verlängert.

Mannheim, 28. März. Der Abgeordnete Adreß wurde heute auf Beschluß der Strafkammer I des Landgerichts aus der Haft entlassen.

Ein Preisrauchen. Kaum glaublich, aber wahr! Im wunderschönen Monat Mai wird in Frankfurt a. M. das erste große Bundes-Preisrauchen stattfinden. Die Frage: Wie macht man denn das? wird sich dabei stellen aufdrängen. Leider weiß der Berichterstatter hierauf auch keine rechte Antwort zu geben. Er kann lediglich verraten, daß sich am Preisrauchen nur Mitglieder des „Süddeutschen Raucherbundes“ beteiligen dürfen, und daß außer einem Wanderpreis auch noch drei Vereins- und zehn Einzelpreise zur Verfügung stehen sollen. Ob auch ein Raucher-Festzug im Programm vorgesehen ist, konnten wir leider nicht erfahren. Es würde sich aber ganz nett machen: Voran zigarettenrauchende Jünglinge, dann 3-garncraucher, Pfeifenschmaucher, vielleicht auch ein Festwagen mit Friedenspfeifen-Rauchern!

Johannistal, 28. März. Der bekannte französische Flieger Pegoud ist heute nachmittag um 2 Uhr und um 5 Uhr zu je einem Flug ohne Passagier und mit einem Passagier gefahren. Pegoud führte seine bekannten Kopflüge aus.

Johannistal, 29. März. Der Flieger Pegoud ist heute im Ganzen fünfmal aufgestiegen, einmal allein, viermal mit einem Passagier, darunter ein Flug mit einer Dame. Die Art der Flüge war die gleiche wie gestern.

Hamburg, 28. März. Der Dampfer „Imperator“ hat einen neuen deutschen Rekord geschaffen. Das Schiff erzielte auf seiner Reise von New-York nach Cherbourg eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,75 Seemeilen in der Stunde und landete seine für Paris bestimmten Passagiere bereits nach einer Reise von 5 1/2 Tagen.

Anseland. „Giornale d'Italia“ meldet: Die Mächte haben einstimmig die Anerkennung des Königtums für den Fürsten von Albanien beschlossen und diese Anerkennung am 25. d. Mts. in Turin notifizieren lassen.

Wien, 27. März. Dem Berliner Tageblatt zufolge werden im Kagebiet drei Volkschullehrer aus Mitzgutschlag vermisst, die sich auf einem Ausflug befanden. Man befürchtet, daß sie in einen Schneesturm geraten und verunglückt sind. Eine Rettungsaktion hat sich auf den Weg gemacht.

Paris, 27. März. Über die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel schreibt der „Temps“ u. a.: Die Anwesenheit des Kaisers bei San Giuliano, welcher den König im vorigen Jahre nach Kiel begleitet hat, gestattet den deutschen und italienischen Blättern, der Feindlicher Monarchenzusammenkunft eine gewisse politische Bedeutung beizumessen. Da bisher über die Unterredungen keine amtliche Meldung veröffentlicht wurde, ist man auf bloße Vermutungen angewiesen, aber die bemerkenswerten einmütigen Presseäußerungen der Blätter bekunden in ausfallender Weise den gemeinsamen Wunsch, daß das italienisch-österreichisch-deutsche Zusammenwirken sich auch auf Mittelmeerfragen erstrecken möge. Diese Kennzeichnung und ihre Bestimmtheit deuten die Einwirkung der italienischen Politik. Nachdem Italien zehn Jahre lang in vollem Einklang mit Frankreich und England im Mittelmeer gelebt, wendet es sich heute in seinen imperialistischen Hoffnungen seinen selbständigeren Bestrebungen zu; ist es, wie man in London glaubt, Italien gelungen, dem Dreihundvertrage eine Klausel einzuzwängen, welche ihm seinen Besitz in Nordafrika verleiht, besteht schon jetzt ein Plan des Zusammenwirkens zwischen der österreichischen und der italienischen Flotte und dem deutschen Geschwader, welches Deutschland seit der letzten Erneuerung des Dreihundvertrages im Mittelmeer unterhält? San Giuliano hat sich bisher geweigert, das Publikum über diese Umwälzungen seiner Mittelmeerpolitik zu unterrichten, aber die Tatsachen scheinen an seiner Seite zu sprechen.

Paris, 27. März. Der Kriegsminister hat die Reorganisation von 4 Bataillonen Zuzüge aus Tunis in die aktive Armee zum 1. April verfügt. Zum Garnisonort der neuen Inf. Truppen ist Kasjelle bestimmt. Zum 1. April sind, wie Herald meldet, gemäß der letzten Kreditvorlage die 14 reisenden Feldartillerieabteilungen um eine Batterie vergrößert.

Caillouz entlastet. Paris, 27. März. Rochette, der flüchtige und seit vielen Jahren von der Polizei gesuchte Schwindelbankier, hat an den Präsidenten der Untersuchungskommission, Seanes, einen Brief geschrieben, an dessen Schluß er aufs nachdrücklichste versichert, daß er niemals in direkter oder indirekter Weise irgend welchen schriftlichen oder mündlichen Verkehr mit Caillouz oder Menis gepflogen habe und daß beide der Affäre vollkommen fern ständen. Daß der Brief tatsächlich von Rochette herrührt, unterliegt, dem „Matin“ zufolge keinem Zweifel.

Christiano, 27. März. Sir Ernest Shackleton hat das norwegische Polarschiff „Polaris“ im Sandesjord angekauft. Es soll der geplanten Südpolexpedition als Expeditionschiff dienen.

Korfu, 28. März. Die Fahrt der „Hohenzollern“ führte bei gutem Wetter zum Teil an der Küste entlang. Heute Morgen hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab. Gegen 10 Uhr ließen die Kaiserliche unter Salut auf die Kerde von Korfu ein. Der Kaiser empfing alsdann den Besuch der griechischen Königsfamilie an Bord der „Hohenzollern“, wo auch Mittagstafel stattfand.

Rio de Janeiro, 28. März. Durch ein Dekret ist der Südamerikanischen Robbelfischerei die Konzession übertragen worden, die der Indian Rubber and Gutta-percha Company für die Legung von Unterseegabeln zwischen Pernambuco, der Insel Farnarho Noronha und der afrikanischen Westküste gewährt worden war.

New York, 28. März. Nach einer Meldung der Associated Press aus Suarez ist dort ein von Freitag nachmittag datiertes Telegramm Billa eingelaufen, wonach Billa fast die ganze Stadt Torreon einschließlich des Geschäftsviertels in Händen hat.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr. Zur Börse. In unerschütterlichen Kreisen der Berliner Börsenwelt man heute die Ausichten für die nächste Zukunft entschieden günstiger als bisher. Die Schreibung hat sich so leicht vollzogen, wie man es kaum erwartet hatte, und die Positionenverhältnisse der Berliner Börsen sind zweifellos heute als unbedingt gesund zu bezeichnen. Die Lage am Geldmarkt ist fortgesetzt sehr befriedigend, und man rechnet vielleicht schon für die erste Hälfte mit der Möglichkeit einer Herabsetzung des Reichsbankdiskonts auf 3 1/2 Prozent. Hierdurch würde naturgemäß das gesamte Wirtschaftsleben eine kräftige Anregung erfahren, und es wäre dringend zu wünschen, daß nunmehr der Reichsbankpräsident nicht mehr lange mit der Herabsetzung der Rate zögern würde, die man vielleicht schon für Ende Februar erwartet hatte. Daß die Stimmung in weiteren Kreisen heute ebenso optimistisch ist, scheint auch daraus hervorzugehen, daß eine große Spekulationsgruppe, die bisher als die Führerin der Bauspekulation galt, heute zum ersten Male als Käuferin am Markonaktmarkt bemerkt wurde ein Umstand, der für die fernere Entwicklung der Tendenz an der Berliner Börse ebenfalls wieder ins Gewicht fallen dürfte.

Magdeburg, 28. März. Dinkel 6.80, 6.75, 6.70, Weizen 10.70, 10.60, 10.50, Gerste 9.00, 8.90, 8.80, Haber 9.50, 9.40, 9.30, Roggen 7.00.

Wiktualienpreise:
1 Pfd. Butter 0.90-1.00, 2 Eier 13-14, 4.
Altenberg, 28. März. Haber 9.00, 8.90, 8.80, Gerste 9.50, Roggen 9.50.

Wiktualienpreise:
1 Pfd. Butter 1.00, 2 Eier 13-14.

Wittberg, 28. März. Am gestrigen Jahrmarkt wurden zugeführt: 8 Paar Schafe, 33 Rinder, 27 Kalbinnen, 48 St. Kleinkalber, 60 Kühe und 260 St. Milchschweine. Verkauft wurden: 8 Rinder, 5 Kalbinnen, 12 St. Kleinkalber, 36 Kühe, von 78 bis 105, 2 und 250 St. Milchschweine von 30 bis 45 1/2 je per Paar. Handel gedrückt.

Briefkasten der Redaktion. W. H. Nagold. Wenn der Gegenstand Ihrer Gedichte „Kaisertag und Ostern“ nicht so hohen Charakters wäre, würden wir gerne eine Probe davon zum Abdruck bringen, damit Sie selbst vielleicht empfinden würden, wo unpopuläre Wendungen einfließen und dichterischer Schwingung vermischt wird. Im übrigen ist die Notwendigkeit der Angabe Ihres Namens gegenüber der Redaktion eine bedingungslos.

Seifenoffen. Wohl die früheste aller bis heute existierenden Seifenoffen ist „Edelgold Seife“. Diese frühzeitig schon mehrfach verwendete gelblichgelbe Seife ist im Geschmack ganz hervorragend und kann nicht warm genug empfohlen werden. Die bekannte Seifengießerin Frau Hegler in Gera bietet in dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt reines Seifengut an. Diese Firma ist rühmlichst bekannt wegen ihres Seifens nur hervorragend rein geladene Seifen in den Handel zu bringen. Durch ihre vorzüglichen Seifenoffen haben sich Gebrauchsgegenstände durch den Verkauf erworben.

Wasserschl. Wetter am Dienstag und Mittwoch. Für Dienstag und Mittwoch ist meist trockenes und milderes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Faur. — Druck u. Verlag der G. W. Jäger'schen Buchdruckerei (Karl Faur), Nagold.

Oberamtsstadt Nagold.

Aufforderung betreffend die Hundeabgabe.

Die Hundesteuerpflichtigen werden hiemit zur Besteuerung ihrer Hunde auf das kommende mit dem 1. April beginnende Steuerjahr aufgefordert.

Maßgebend für die Steuerpflicht auf das ganze Jahr ist das Halten des steuerbaren Hundes am 1. April und, falls der Hund erst später das Alter von 3 Monaten überschreitet, für den Rest des Jahres das Halten jenes zu diesem Zeitpunkt.

Auf den 1. April haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche zu diesem Zeitpunkt einen Hund von steuerfähigem Alter haben, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie in dem Vorjahr angezeigt und versteuert haben.

Diese Anzeige hat spätestens bis 15. April zu geschehen. Wer am 1. April einen im Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hiervon ebenfalls bis 15. April Anzeige zu erstatten, wenn er von der Steuer für das neue Jahr befreit sein will.

Abmeldung außer dieser Frist befreit nicht von der Steuer. Die An- und Abmeldungen haben schriftlich oder mündlich bei der unterzeichneten Gemeindebehörde (im alten Zellerhaus) zu erfolgen.

Die Hundeabgabe beträgt jährlich 12 1/2 M. einschließlich 4 M. Zuschlag. Von letzteren befreit sind nur die zum Halten von Schafen verwendeten Hunde.

Im übrigen wird auf das am Rathaus angeschlagene Plakat hingewiesen.

Den 18. März 1914.

Der Gemeindebeamte für die Hundeabgabe: Stadtpfeger Lenz.

Spuclos verschwunden
Stottern
Rechenchafts- und Schulbericht zur Hauptprüfung

u. a. Sprachstörungen behandelt mit sicherem Erfolg unter Garantie in kurzer Zeit durch Individuelle Behandlungsart! Spezial-Heilanstalt für Sprachstörungen Calw, Marktplatz 15.

3a beziehen durch die Zeltner'sche Buchhandlung, Nagold.

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Spuclos verschwunden
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
Louis Bök c.

Stottern
Spezial-Heilanstalt für Sprachstörungen
Calw, Marktplatz 15.

Rechenchafts- und Schulbericht
zur Hauptprüfung
3a beziehen durch die Zeltner'sche Buchhandlung, Nagold.



Sämtliche hier wohnhafte Rentenempfänger und Rentenempfängerinnen

werden hiermit auf **Mittwoch, den 1. April ds. J.** vormittags von 8-10 Uhr

auf das hiesige Rathaus zu dem Kontrolleur der Versicherungsanstalt Württemberg, Herrn Kontrollsekretär Becker, vorgeladen. Die Rentenbescheide sind mitzubringen. Nagold, den 28. März 1914.

Ortsbehörd: für die Arbeiterversicherung.

Bergebung von Brücken- und Flußbauarbeiten.

Auf Grund der im Gewerbeblatt aus Württemberg von 1912 S. 113 bekannt gemachten Bestimmungen über die Vergabung von Arbeiten und Lieferungen sind nach dem Einzelpreisverfahren zu vergeben:

A. Arbeiten auf Rechnung des Staats. Die Bauarbeiten für den Umbau der Nagoldbrücke in Sirsau.

Spuntwände 355 qm, Abbruch- und Grabarbeiten 2000 cbm, Fahrbaunarbeiten 2125 qm, Beton 1070 cbm, Gausstein- und Bruchsteinverkleidung 120 cbm, Brüstung und Gurteisen 166 qd. m, Handsteine aus Granit- und Bausandstein 365 qd. m, Schwarzkalkmörtelmauerwerk 390 cbm, Steinboengungen 60 cbm, Sohlenpflaster des Schweißbachs 260 qm, Eisenbetonplatten 120 qm, Lehrgerüst samt Einrammen der Pfeile 90 cbm.

B. Arbeiten auf Rechnung der Gemeinde Sirsau. Auszub der Nagoldsohle 530 cbm.

Sämtliche Arbeiten werden nur an einen Unternehmer vergeben. Die Pläne und Bedingungenunterlagen können während der Dienststunden bei der K. Straßenbauinspektion Calw eingesehen oder zum Preise von 8 A von dort bezogen werden.

Die Angebote sind unter Benützung des daselbst zum Preise von 1 A erhältlichen Verbindungsauszugs, in welchen von den Bewerbern die Einzelpreise und die Gesamtsforderung einzusehen sind, unterschrieben, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Brücken- und Flußbauarbeiten“ versehen

spätestens am 21. April 1914 nachm. 2 1/2 Uhr

bei der Straßenbauinspektion portofrei einzureichen. Der hierauf stattfindenden Eröffnung der Angebote können die Bewerber und ihre Bevollmächtigten anwohnen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Calw, den 28. März 1914.

K. Straßenbauinspektion: Schaal.

Nagold, 30. März 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die mir beim Hinscheiden unserer I. Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Ernstine Desterle
geb. Weber

erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts und für die schönen Blumenpenden sagt den innigsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen, der Gatte **Amtdiener Desterle mit Kindern.**

Eßringen, 27. März.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung bei Beerdigung meiner geliebten Frau durch Freunde und Bekannte von nah und fern, für den schönen erhebenden Gesang des Gesangorchesters sagt herzlichsten Dank

der tiefbetrübten Gatte:
Andreas Traub.

Volksbibliothek Nagold.
Die Bibliothekstunden finden bis auf weiteres jeden Mittwoch 1-2 Uhr statt.

Pferchverkauf
am Mittwoch, 1. April morgens 7 Uhr auf der Kanzlei der Stadt- pflege in Nagold.
Bergherde kommt auf Bollmaringer Berg.

Nagold.
Suche zu baldigem Eintritt einen **Tagelöhner** für dauernde Beschäftigung.
Georg Maier,
meh. Möbelschreiner.

Kohrdorf.
Ein tüchtiger **Möbelschreiner** kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei
Gottlieb Reichert,
Schreinermeister.

Nagold.
Eine Partie **Frühbeetfenster** sowie exota schöne, großblumige **Pensee, Nelken** und **Bergißmeinnichte** hat abzugeben
J. Naaf,
Gärtner und Totengräber.

Hilbrizhauser Heiligenquelle
Jod-Kalium Lithiumquelle. Herzlich empfohlen bei Arterienverhärtung, Folgen von Schlaganfällen, Nervenleiden, Kröpfen, Hautkrankheiten, Kropf, Ohren-, Hals- und Bauchdrüsenleiden, Leber-, Nieren-, Gallenstein- und Blasenleiden, sowie Frauenkatarrhe.
Mein Hausarzt hat das Wasser der Hilbrizhauser Heiligenquelle meiner Nichte Fräulein B. für ein Kropfleiden verordnet. Durch den Gebrauch desselben hat sich das besagte Leiden so gebessert, daß die Kur als beendet betrachtet werden kann. Zugleich hatte die Hilbrizhauser Wasserkur einen sehr günstigen Einfluß auf das allgemeine Befinden, was ich nicht genug schätzen kann.
Stuttgart, den 25. Juni 1913
gej. Frau B. E.
Schlofferstraße 371.

Zu beziehen durch die **Brennereiverwaltung Hilbrizhausen** Dr. Herrenberg.

Einfache, geordnete Buchführung für Gewerbetreibende und Handwerker nach System Walchner.

Lehrgänge Uebungshefte Aufgabensammlungen und **Geschäftsbücher** empfiehlt **G. W. Zaiser,** Buchhandlung, Nagold.

Schwammsteinfabrik, älteste, auf Sand, liefert billigst in Steine, Blausand u. Cementblöcke. Pfl. Gies, Neumied.

Landw. Bezirksverein Nagold. Bekanntmachung.

betr. Aufforderung zur Anmeldung für den Auftrieb von Jungvieh und Fohlen auf die Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf.

Die Besitzer von Kindern, Wallach- und Stut-Fohlen werden hiermit ersucht, ihre Tiere, welche sie in diesem Jahre auf die Jungvieh- und Fohlenweide des landw. Vereins in Unterschwandorf aufstreifen wollen längstens bis 15. April d. J. anzumelden.

Die Anmeldung kann von den Tierbesitzern des Bezirks Nagold bei den Herren Ortsvorstehern ihrer Gemeinden erfolgen, von den Auswärtigen dagegen hat dieselbe bis zu dem genannten Termin bei dem Vorsitzenden der Weidekommission, Herrn Stadtschultheiß Krauß in Haiberbach zu geschehen.

Das Weidgeld beträgt, neben 1 A Trinkgeld für 1 Kind und 2 A für 1 Fohlen, bei Mitgliedern des landw. Bezirksvereins Nagold:

a. für ein Kind im Gewicht bis zu 200 kg	34 A.
b. " " " " von 201-300 "	36 A.
c. " " " " 301-350 "	40 A.
d. " " " " über 350 "	45 A.
e. " " 1jähriges Fohlen	105 A.
f. " " " " 2 "	120 A.
g. " " über 2 Jahre altes Fohlen	130 A.
h. " " Tiere aus anderen Bezirken je 10 A mehr, ob Nagolder Vereinsmitglieder oder nicht.	

Im Bezirk Nagold ansässige Nichtmitglieder haben pro Kind 5 A, und pro Fohlen 10 A mehr zu bezahlen (lit. a-g).

Die Eröffnung der Weide findet voraussichtlich Mitte Mai statt. Der Termin des Auftriebs wird den Anmeldern besonders bekannt gegeben.

Es soll in der Regel nur zur Fucht geeignetes Vieh auf die Weide gebracht werden.

Nur gesunde mit tierärztlichem Zeugnis versehene Wallach- und Stut-Fohlen im Alter von 1 Jahr bis zum Alter von 3 Jahren werden aufgenommen. Heuer wird nur eine beschränkte Anzahl Fohlen auf die Weide genommen. Abzoffohlen werden nicht angenommen. Als bödsartig erkundene Fohlen werden auf Kosten des Besitzers zurückgeschickt.

Die Kinder sollen mindestens 7 Monate alt sein. Der Verein behält sich vor, ungelungene Stücke zurückzuweisen.

Die Versicherung der Weidbetriebe erfolgt durch den Verein auf Kosten der Besitzer und werden beim Auftrieb erhoben für Kinder 1% des Versicherungswertes, jedoch mindestens 2 A, bei Fohlen 2 1/2% des Versicherungswertes. Bei außerordentlichen Verlusten müßte event. eine Nachschußprämie erhoben werden.

Als Entschädigung wird gewährt bei Kindern im Todesfall 80% des beim Auftrieb vereinbarten Versicherungswertes und bei Fohlen 75% bzw. 50%.

Die näheren Bedingungen für den Auftrieb auf die Weide des Vereins können von den Herren Ortsvorstehern des Bezirks oder von dem Herrn Vorsitzenden der Weidekommission erbeten werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks, welchen nach Angabe der Zahl der Anmeldungen Anmeldebogen und Weidebedingungen zugehen, werden ersucht, Vorstehendes den Besitzern von Kindern und Fohlen in ihren Gemeinden noch besonders bekannt zu machen und die Anmeldungen entgegenzunehmen zu wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden zugleich ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf die großen Vorteile der Jungvieh- und Fohlenweide aufmerksam zu machen und dieselben zu möglichst zahlreicher Anmeldung zu veranlassen.

Kinder, welche sich zur Zeit des Weidauftriebs wegen Maul- u. Klauenseuche in einem Sperr- oder Beobachtungsgebiet befinden, können nicht angenommen werden.

Nagold, den 28. März 1914.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Kommerell.

Frauen und Mädchen

von hier und Umgegend für meine Forstbaumschulen gesucht.
Ch. Geigle, Nagold.

Nach Liebenzell werden ein **Mädchen** für Küche und Haushalt Lohn 25-30 Mark sowie eine **Köchin** (Lohn nach Leistung) in eine Pension gesucht.
Ankunft erteilt Frau Weggermeister Rinupp, Nagold.

Kohrdorf.
Einen neuen Zweispänner- **Kuhwagen** und einen gut erhaltenen starken Zweispänner- **Kuhwagen** verkauft **Johann Seeger,** Wagner.

Neu! **Praktisch! Kohlepapier** schwarz und violett mit weißen Rändern - beste Qualität (kein Beschmutzen der Finger mehr).
Vorwärts bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Gesangbücher empfiehlt **G. W. Zaiser.**
Mitteilungen des Standesamtes der Stadt Nagold.
Geburten: 19. März: Wilhelm Eugen Naaf, S. d. Julius Naaf, Gärtner, hier.
23. März: Hermann Gottlieb Ludwig Naaf, S. d. Herrn Naaf, Gärtner, hier.
Eheverlobungen: 24. März: Johannes Forstendacher, Weggermeister u. Ober- setzungen u. Elise Kauler a. hier.
Todesfälle: 22. März: Emilie Panthar Korn, hier, 7 Mon. alt.